

6/2 .1945-

122

108173

Allgemeine Stimmung und Lage

Die Stimmung der norwegischen Bevölkerung steht weiter fast ausschließlich im Zeichen der Erfolge der bolschewistischen Großoffensive, wozu in den letzten Tagen als neuer, bisher jedoch noch nicht besonders ins Gewicht fallender stimmungsbildender Faktor die neuerliche starke Offensivtätigkeit der Anglo-Amerikaner im Westen getreten ist. Einer - bis auf zahlenmäßig geringe Ausnahmen - nahezu völligen Einheitlichkeit der Auffassungen über den Ausgang des augenblicklichen militärischen Geschehens steht dabei eine weitgehende Unterschiedlichkeit in der Beurteilung der für Europa und Norwegen zu erwartenden Folgen des angenommenen Kriegsausganges gegenüber, wobei sich als Reaktion der Bevölkerung ein fast kaleidoskopartiger Bilderreichtum von Hoffnungen und Befürchtungen, von Wünschen und Angst, Zustimmung und Ablehnung ergibt.

Der Grund für diese während der Besatzungszeit bisher nur selten zu beobachtende Vielgestaltigkeit des Reagierens auf die militärisch-politische Lage dürfte nicht nur in der unterschiedlichen Stellung der einzelnen Bevölkerungsteile zum Bolschewismus, sondern vor allem auch darin zu suchen sein, daß mit dem angeblich unmittelbar bevorstehenden Kriegsende als einer Wirklichkeit gerechnet wird. Vor dieser angenommenen Wirklichkeit verliert die grundsätzliche Deutschfeindlichkeit des überwiegenden Teiles der norwegischen Bevölkerung als Ausgangspunkt für jegliche Urteilsbildung ihre Alleingültigkeit zu Gunsten realistischer Überlegungen, die von der hinter der Fassade der einenden Deutschfeindlichkeit verborgenen Einstellung des jeweiligen Betrachters abhängen und somit die Buntheit des augenblicklichen Stimmungsbildes erklären.

Nur

Nur in kommunistisch eingestellten Kreisen ist die erste spontane Reaktion der deutschfeindlich eingestellten Bevölkerung, die den bolschewistischen Vormarsch als weitere Schwächung der militärischen Position des Reiches freudig begrüßt hatte, von Bestand gewesen. Beim weitaus überwiegenden Teil des norwegischen Volkes hat die zu angeblicher Gewißheit gewordene Annahme, der Zusammenbruch Deutschlands werde innerhalb kürzester Frist durch die Bolschewisten herbeigeführt, die Ernüchterung weiter vertieft und in bürgerlich-nationalen, england- und amerikafreundlichen, vor allem auch wirtschaftlich interessierten Kreisen alle Schattierungen der Ablehnung bis zur offenen Angst erzeugt. Das seit der Besetzung Norwegens gleichsam als politisches Glaubensbekenntnis des "Jössingers" sorgsam gepflegte Wunschbild, das nationalsozialistische Deutschland und das bolschewistische Rußland möchten im Kampf miteinander ihre Kräfte in dem Maße verschleifen, daß England "die letzte Schlacht gewinnen" und als bestimmender Gestalter des kommenden Friedens auftreten könnte, verliert immer mehr an Bedeutung, und die Hoffnung, von dieser Seite zum gegebenen Zeitpunkt Schutz gegen eine Bolschewisierung Norwegens zu erhalten, ist mehr und mehr im Schwinden.

Ein Gedanke, der gleichfalls der Furcht vor dem Bolschewismus entspringt, ist die immer häufiger gestellte Frage, ob nicht die Zeit dafür reif sei, daß eine Verständigung zwischen Deutschland und den Westmächten herbeigeführt und der Kampf von diesen gegen Sowjet-Rußland gemeinsam geführt werde.

Auch in der NS und in sonstigen positiv eingestellten Kreisen wird Deutschlands Möglichkeit, sich der gewaltigen sowjetischen Angriffe erfolgreich erwehren zu können, mehr und mehr bezweifelt. Andererseits gibt es, besonders innerhalb der NS, betont deutschfreundlich eingestellte Kreise, die, obwohl im vollen Bewußtsein des Ernstes der Lage, nach wie vor an den deutschen Endsieg glauben. Während die Rede des Führers am 30. Januar von der gegnerisch eingestellten Bevölkerung dahingehend kommentiert wurde, daß nun anscheinend auch der Führer keine wirklichen Aktivposten für einen deutschen Sieg mehr zu benennen wisse und deshalb auf den Herrgott als letzte Rettung verweise, haben die Ausführungen

des

des Führers in den genannten deutschfreundlichen Kreisen die Zuversicht auf eine glückliche Wendung des europäischen Schicksals gestärkt. Vielfach hegt man in deutschfreundlich eingestellten Kreisen die Hoffnung, daß gerade die scheinbar so ungünstige militärische Lage im Osten zu einer für Deutschland günstigen Entscheidung führen werde, nämlich dadurch, daß es deutschen Reserven gelingen möge, die ins Reich vorgestoßenen bolschewistischen Armeen abzuschneiden und zu vernichten.

Unter dem alles überschattenden Eindruck der militärischen Lage tritt das Interesse der Bevölkerung für andere Vorgänge des öffentlichen Lebens weitgehend in den Hintergrund. Einen immer größeren Raum nehmen jedoch im Bewußtsein des Volkes die Sorgen um die Ernährung ein. Selbst für den Fall eines günstigen Kriegsendes wird die Lage auf diesem Gebiet mit größtem Pessimismus beurteilt, wobei man auf die Zustände in den von den Alliierten besetzten Gebieten hinweist. In diesem Zusammenhang hat auch die Veröffentlichung eines Berichtes über Verhandlungen der norwegischen Exilregierung mit den britischen und amerikanischen Versorgungsbehörden, der von der Legation der norwegischen Emigranten in Stockholm an den Leiter der Wirtschaftsgruppe der Heimatfront in Oslo, Direktor Schjelderup, gesandt worden war, ihre Wirkung nicht verfehlt, wogegen man sich auf gegnerischer Seite krampfhaft bemüht, das Dokument als eine Fälschung hinzustellen. In gleicher Richtung wirkten die gleichfalls durch die Propaganda verwerteten Ausführungen des Staatsministers der Exilregierung, Nygaardsvold, mit denen dieser in einer Rede am 1.2.45 auf die nach Kriegsende zu erwartenden Versorgungsschwierigkeiten einging.

Die in den letzten Wochen verstärkte Sabotagetätigkeit unterliegt in diesem Zusammenhang selbst von Seiten ausgesprochener Gegner heftiger Kritik. Wogegen an der Auffassung festgehalten wird, daß man die Sabotage notfalls hinnehmen müsse, wenn dadurch Luft-

angriffe

- 4 -

angriffe vermieden werden, so wird sie doch unter dem Eindruck ihrer wirtschaftsschädigenden Auswirkungen mehr und mehr abgelehnt.

Der Besuch des Ministerpräsidenten Quisling in Deutschland wurde von der Bevölkerung stark beachtet. Gerüchte sprachen davon, daß für den Fall, daß Quisling einen Friedensschluß mit Deutschland erlangen würde, die sofortige Generalmobilmachung Norwegens erfolgen würde, was von Seiten der Gegnerschaft mit der Ausrufung des "Volksstreiks" beantwortet werden sollte. Daß der 1. Februar ohne größere Veranstaltungen vorüberging, wurde als Beweis dafür angesehen, daß Quisling seine Wünsche beim Führer nicht habe durchsetzen können. Die Übergabe des Stortingsgebäudes an die norwegische Regierung wurde durch Auslösung von schwachen Sprengladungen an der Rückfront des Gebäudes in demonstrativer Weise zu stören versucht.

Unmittelbar vor Abschluß dieses Berichtes wird bekannt, daß der Leiter der norwegischen Sicherheitspolizei, Generalmajor und Hirdchef Marthinsen, am Morgen des 8.2.45 auf der Fahrt zum Dienst von Terroristen ermordet wurde.

Unmittelbar vor Abschluß dieses Berichtes wird bekannt, daß der

Innerpolitische Entwicklung.

An den seit langem erstrebten Besuch des Ministerpräsidenten Quisling im Führerhauptquartier waren in den führenden Partei- und Regierungskreisen weitgespannte Erwartungen geknüpft worden. Man hoffte, daß es dem Ministerpräsidenten gelingen würde, auf dem Wege zur norwegischen Souveränität wenigstens einen wesentlichen Schritt weiterzukommen und einen Friedensschluß zwischen Norwegen und dem Reich zu erlangen. Die am 30.1.45 veröffentlichte amtliche Verlautbarung aus dem Führerhauptquartier rief deshalb in diesen Kreisen eine beträchtliche Enttäuschung hervor, die sich nach der Rückkehr Quislings aus dem Reich noch steigerte.

Während sich der Ministerpräsident nach seiner Rückkehr bisher auf eine sachliche Schilderung des Ablaufs seiner Reise vor dem Ministerrat beschränkte und versuchte, das negative Ergebnis seiner Bemühungen mit der Beanspruchung des Führers durch andere, dringlichere Aufgaben zu erklären, hat der Gesandte Stören, der Quisling auf der Reise begleitet hatte, seiner Unzufriedenheit mehrfach offen Ausdruck gegeben und die Mißstimmung in den Kreisen der Regierung noch gefördert. Schon aus Berlin ließ er als Zeichen seiner Enttäuschung, die nicht zum geringen Teil aus der Nichterfüllung persönlicher Aspirationen resultiert, im Rahmen eines Pressegesprächs am 28.1. nach Oslo durchgeben, daß das "Examen überstanden", jedoch die "Note nicht zufriedenstellend" sei. Nach seiner Rückkehr äußerte er dann, er habe "in Deutschland seinen Enthusiasmus ziemlich eingebüßt". Im übrigen wolle er am liebsten für einige Monate in Urlaub gehen. Nach vertraulich bekanntgewordenen Äußerungen sollen sowohl er als auch Mitglieder der Regierung die Absicht haben, Quisling künftig stärker gegen Deutschland zu aktivieren.

Aus dem Schloß wurde im gleichen Zusammenhang bekannt, daß man versuchen wolle, eine gegenüber Quisling mehr selbstständige Regierungspolitik zu treiben. Im übrigen müsse man hinsichtlich der erneut fehlgeschlagenen Bemühungen wieder ganz von Neuem anfangen.

Eine

Eine Voraussetzung hierfür sei die Hereinnahme neuer Männer in die Regierung. Genannt wurde in diesem Zusammenhang wiederum Redakteur F l o o d, dem von Kanzleichef Lundesgaard wie auch von Stören Vorwürfe gemacht wurden, daß er durch seine bisherige Weigerung, in die Regierung einzutreten, ein gut Teil Schuld an dem Mißlingen der Souveränitätsbemühungen trage. In der gleichen Verbindung wurde auch A s t r u p wieder genannt. Bisher wenig bekannt ist der Name des Ordförers in Eidskog, A l l e n, der möglicherweise zunächst als Leiter der Fachorganisationen nach Oslo berufen und bei entsprechender Bewährung evtl. später als Sozialminister eingesetzt werden solle.

- Die Übergabe des Stortingsgebäudes an die norwegische Regierung (Innendepartement) wurde, nachdem weitere für den 1. Februar erwartete politische Veränderungen ausblieben, in Regierungskreisen nur mehr als bedeutungslose Geste gewertet und zum Teil in leicht abfälligem Tone kommentiert.

Nasjonal Samling

Die weiterhin unter den Eindruck der militärischen Entwicklung stehende allgemeine Stimmung in der Nasjonal Samling ließ eine allmähliche Beruhigung hinsichtlich der Beurteilung der Lage erkennen, wobei eine positive Beeinflussung von Seiten einzelner Parteiführer mitbestimmend gewesen sein dürfte.

Ein Bericht aus Bergen weist auf das vollständige Verschwinden der Parteiabzeichen und Uniformen aus dem Straßenbild als sichtbaren Ausdruck der entstandenen Befürchtungen hin, daß man ein weiteres Widerstand Deutschlands als aussichtslos ansehen müsse. Geradezu befreiend und aufrichtend habe sich deshalb die zuversichtliche Haltung des Hirdchefs General M a r t h i n s e n ausgewirkt, die in seiner Ende Januar vor Alarm-Einheiten des Hird gehaltenen Rede zum Ausdruck kam und sich auch den Parteimitgliedern mitteilte. Marthinsen wies in sachlicher und eindrucksvoller Form darauf hin, daß es in der Geschichte nicht das erste Mal sei, daß die Horden des Ostens gegen Europa anrennen. Wie früher, würde auch jetzt wieder der Ansturm zum Stehen gebracht werden. Im Hinblick darauf habe er (Marthinsen) volles Vertrauen zu der Wehrmacht Adolf Hitlers und zu den in Deutschland vorhandenen Möglichkeiten des Einsatzes neuer Waffen zum geeigneten Zeitpunkt. Hirdfordelingschef T h r o n s e n ergriff bei der gleichen Gelegenheit das Wort und erklärte: "Wir werden an der Seite Deutschlands siegen." Die Unterschiedlichkeit in der stimmungsmäßigen Reaktion auf die bolschewistische Offensive beleuchteten Berichte aus den verschiedenen Fylken, worin Skepsis und Depression einer zunehmenden entschlossenen Haltung in Zusammenhang mit der Stabilisierung der Front gegenübergestellt werden. Der überwiegende Teil der Parteimitglieder - so heißt es in einer Meldung aus dem Vestfold-Fylke - zeige mehr als sonst eine positive Einstellung gegenüber Deutschland und strebe eine noch engere Fühlungnahme mit den Deutschen in Norwegen an. Auch sei vielfach die ehrliche Bereitschaft festzustellen, die Opfer des deutschen Volkes durch eigene Beiträge zu mildern. Enttäuschung bereite das Ausbleiben entsprechender Maßnahmen von Seiten der Regierung. Getragen sei diese Auffassung von der Erkenntnis, daß man durch eine tatkräftige Unterstützung Deutschlands zugleich sich selbst helfe.

Der 1. Februar verlief, abgesehen von einigen sich im Rahmen üblicher Parteiveranstaltungen haltenden Parteiabende, ohne besondere Ereignisse und stand stimmungsmäßig, vorwiegend in Oslo, im Zeichen der Rückkehr des Ministerpräsidenten von seinem Besuch im Führerhauptquartier. Während die gerade in führenden Parteikreisen hochgespannten Erwartungen schon durch die Veröffentlichung des Communiqués enttäuscht wurden und eine bemerkenswerte Mißstimmung hervorriefen, fand man sich in breiten Parteisichten mit dem Resultat ab in der Erkenntnis, daß Quisling und die NS rein machtmäßig außerstande seien, sich gegenüber den im Falle einer Souveränitätserklärung entgegenstellenden Widerstandskreisen, die wahrscheinlich mit einem Generalstreik antworten würden, durchzusetzen und die daraus zu erwartenden innerpolitischen Folgen und Gefahren in ihrem Ausmaß kaum zu übersehen wären.

Die Bedeutung des 1. Februar umriß Fylkesfører R o e m c k e in einer gut besuchten Parteikundgebung in Bergen mit dem Hinweis, daß dieser Tag Meilenstein und Richtlinie der NS darstelle. Die NS-Regierung habe mit starker Unterstützung des Reichskommissars entgegen allen Störungsversuchen der Gegner das Beste für Norwegen getan. Es sei der NS gelungen, sich auch beim Gegner Respekt zu verschaffen. Unter Herausstellung der erneuten Zusicherung des Führers hinsichtlich der künftigen Selbständigkeit Norwegens betonte Røemcke, daß Deutschlands Kampf auch der Kampf der NS und Deutschlands Sieg auch der Sieg von Nasjonal Samling sei. Die Verbundenheit mit Deutschland mache die NS-Mitglieder mit verantwortlich in ihrem Einsatz für den Sieg. Dieser Einsatz gelte in gleichem Maße für den arbeitsmäßigen und moralischen Einsatz des Einzelnen im täglichen Dienst. Dessen Appell an das Verantwortungsbewußtsein und die Einsatzfreudigkeit der NS-Mitglieder stehen zahlreiche Meldungen über Klagen und Kritik aus breiteren Parteikreisen gegenüber, die auf die innerpolitischen Gefahren und Gefahren Tatsache

Die Bedeutung des 1. Februar umriß Fylkesfører R o e m c k e in einer gut besuchten Parteikundgebung in Bergen mit dem Hinweis, daß dieser Tag Meilenstein und Richtlinie der NS darstelle.

Tatsache verweisen, daß gerade die hauptamtlichen NS-Mitglieder hinsichtlich ihrer Arbeits- und Einsatzfreudigkeit zu wünschen übrig ließen. In Bergen selbst sei es notwendig gewesen, eine straffe Büro-Ordnung einzuführen, nachdem in dem Stabe der Arbeitszeit nur selten eingehalten worden sei. In einzelnen Fällen hätten die Betroffenen darauf mit ihrer Kündigung gedroht.

Von einer Vernachlässigung der Arbeit und Interesselosigkeit im Dienst sprechen auch Berichte aus Südnorwegen. Amtsträger der Partei seien auffallend oft krank, man entferne sich nach Belieben während der Arbeitszeit und drücke sich auf anderen Dienststellen herum. Vielfach wisse man auch nicht, was man anfangen solle. Außenstehende hätten den Eindruck, daß besonders in Propaganda- und Personalabteilungen und allen möglichen Parteibüros Amtsträger untätig herumsäßen, die auf anfallende Vorgänge warten würden. Häufig genug erschienen hauptamtliche Parteimitglieder erst zur Mittagszeit zum Dienst. Hinzu kämen bürokratische Erscheinungen, sodaß in zahlreichen Fällen von einem Partei-Beamtentum gesprochen werden könne.

Eine Parteiveranstaltung in Kristiansand am 24.1.45 wies zum festgesetzten Beginn einen Besuch von 6 - 8 Personen auf, der sich später auf 40 Personen erhöhte. Diese NS-Versammlung wird als größter Mißerfolg der letzten Jahre bezeichnet. Versammlungsteilnehmer wiesen in diesem Zusammenhang darauf hin, daß nicht einmal die Hälfte der hauptamtlich in Kristiansand tätigen NS-Mitglieder zu dieser von der Propagandaleitung in Oslo angesetzten Veranstaltung erschienen seien.

Aus den von der NS in den letzten Wochen durchgeführten Versammlungen ragt eine von Fylkesfører R o g s t a d am 6.2.45 in Drontheim organisierte Veranstaltung heraus, die sowohl hinsichtlich Bedeutung als auch Durchführung einen geradezu sensationellen Charakter trug. Vor etwa 400 norwegischen Zuhörern - vorwiegend geladenen Gegnern - setzte sich R. unter Herausstellung der Verlogenheit der schwedischen Presse mit der gegnerischen Propaganda auseinander.

Nach

Nach einer allgemeinen politischen Einleitung wies R. auf das Beispiel Arne Toemmeraes' hin, der im Zuge der Aufrollung der "Heimatfront" in Süd-Trøndelag im Dezember vorigen Jahres von der deutschen Sicherheitspolizei festgenommen und seit einigen Wochen von der gegnerischen Propaganda als Opfer von "Gestapo-Foltermethoden" totgesagt wurde. Diese Auseinandersetzung mit der Lügen-Propaganda nahm mit dem Erscheinen des totgesagten T. während der Rede Rogstads einen geradezu dramatischen Verlauf. Toemmeraes beantwortete die an ihn von Rogstad gerichteten Fragen frei und offen und widerlegte damit klar und eindeutig die Gegner-Propaganda und schwedischen Pressemeldungen, sowie Darstellungen des Londoner Rundfunks. Darüber hinaus teilte der Häftling T. den Versammlungsteilnehmern mit, daß er während seiner bisherigen Haft gut behandelt worden sei und sich sogar sein altes Rheuma-leiden während der Haftzeit gebessert habe. Seine Aussagen könne er jederzeit beedigen.

Einem Bericht aus Drontheim zufolge habe das Erscheinen des T. die Besucher, unter denen sich zahlreiche seiner Freunde und Bekannten befanden, derart überrascht, daß von einer geradezu lähmenden Wirkung gesprochen werden könne. In der breiten Öffentlichkeit bildet die Veranstaltung Rogstads mit dem Erscheinen Toemmeraes' das Tagesgespräch, vorwiegend bei den politischen Gegnern, die die Berichte der Versammlungsteilnehmer erst dann glaubten, als "Adressavisen" eine Aufnahme von T. brachte, die ihn während der Veranstaltung zeigt. Betretenes Schweigen habe sich infolgedessen bei den Gegnern bemerkbar gemacht, die damit ein liebgewordenes Hetzthema der letzten Wochen schwinden sahen. Innerhalb der NS sei das Selbstvertrauen merklich gestiegen in dem Bewußtsein, endlich aus der Verteidigung zum Angriff übergegangen zu sein.

Über die weitere Entwicklung der NS im Troms-Fylke wird berichtet, daß die NS praktisch ihre öffentliche Existenz aufgegeben habe. Stimmung und

- 11 -

und Haltung der nach der Evakuierung im Troms-Fylke verbliebenen Mitglieder sei von einer deutlichen passiven Resistenz gegenüber deutschen Belangen und auch gegenüber dem Fylkesfører C h r i s t i a n s e n gekennzeichnet, der seit der Aufnahme seiner Tätigkeit als Fylkesfører im Herbst 1944 eine Reihe unzuverlässiger Elemente entfernen und weitere Parteimitglieder, die im Zusammenhang mit der Evakuierung ihren Austritt erklärten, festnehmen ließ. Das Leben innerhalb der Partei sei geprägt von Interessellosigkeit, Streit unter den Amtsträgern und Mangel an Disziplin.

Illegale Presse - Mitte bis Ende Januar

Die Aufrechterhaltung der Einheit der Heimatfront steht weiterhin im Mittelpunkt der propagandistischen Bemühungen der illegalen Presse. Dementsprechend warnen eine große Anzahl von Flugblättern 1.) vor nazistischen Provokationen, 2.) vor einer allzu eingehenden Behandlung von Nachkriegsproblemen (offenbar weil die Diskussion über diese Fragen sich als besonders gefährlich erwiesen hat) und 3.) vor einer übertriebenen, optimistischen Betrachtungsweise der militärischen Lage. Darüber hinaus erörtert die illegale Presse weiterhin die Verhältnisse in den "befreiten" Ländern - insbesondere Griechenland.

"Fritt Land" vom 17.1.45 beschäftigt sich mit angeblich nazistischen Provokationen wie folgt:

"Die Nazisten geben mehr und mehr falsche Instruktionen in Form von falschen Zeitungen und auf andere Art heraus. In der Regel ist es leicht, diese Fälschungen zu durchschauen, weil der Inhalt so dumm ist. Bleibt aber immerhin auf der Hut. Lest sie genau durch. Versucht, wenn möglich, sie mit den Sendungen aus London zu vergleichen."

"Vårt Land" vom 19.1. schreibt:

"Wir wollen eine ernstliche Warnung denen zurufen, die den Sieg schon im Voraus in der Tasche haben und verhältnismäßig viel Zeit und Kräfte für Nachkriegsfragen opfern."

"Nach fünf Jahren Krieg sind wir müde", äußern übereinstimmend

"Kronikkén" vom 18.1.45 und "Fritt Land" vom 22.1.45. Letztere fährt fort:

"Freiheit unter Verantwortung ist unser Kampfziel. Heute jedoch ist es 'Krieg unter Verantwortung'. Es ist leicht niederzureißen, aber schwierig aufzubauen. Der Glaube an uns selbst, an die starken und bauernden Kräfte wird uns über viele Schwierigkeiten hinweghelfen können. Eine negative Einstellung, unbegründete Verdächtigungen und Kritik an den Verhält-

nisse

nissen, die heute schwer beurteilt werden können, würden uns vor allem im entscheidenden Schlussskampf gegen die Unterdrücker schwächen und später den Wiederaufbau unseres Landes erschweren."

Das Flugblatt "Krigens Gang" setzt sich mit dem Problem der Einheit der Heimatfront unter einem grundsätzlichen Aspekt auseinander und schreibt in diesem Zusammenhang:

"Es ist typisch für die deutsche Ansicht über den Staat, daß sie Meinungsunterschiede im Volke für ein sicheres Zeichen von Auflösung und Spaltung ansieht. Die Deutschen haben viele Versuche gemacht, die norwegische Heimatfront zu zersplittern ... aber immer sind sie auf einen starken einigen Widerstand gestoßen: eine feste Front.

... selbstverständlich sind wir uns nicht in allen Fragemeinig. Es zeigt, daß wir eine gesunde Nation sind, wenn wir in politischen Fragen geteilter Meinung sind. In einem demokratischen Land ist es die freie Diskussion aller Fragen, mit der man die beste Lösung erzielt. Es ist die große Gabe der Demokratie, daß Meinungsunterschiede, Kritik, Opposition gegen die führende Partei nicht nur erlaubt, sondern auch erwünscht sind. Die Diktatur sieht in der Opposition ihren gefährlichsten Feind ...

Wir haben die politischen Fragen zur Seite gelegt, um uns zusammen die Freiheit zu erkämpfen, die uns das Recht gibt, selbständig denkende Individuen zu sein, das Recht, das zu kritisieren, was uns falsch erscheint, und das Recht, selbst mit in der Führung unseres Landes zu sitzen."

Trotz all dieser grundsätzlichen Bemühungen zur Aufrechterhaltung der Einheit innerhalb der Heimatfront treten bei Behandlung konkreter Probleme die vorhandenen Gegensätze doch immer wieder in Erscheinung.

So berichtet die kommunistische Zeitung "Alt for Norge" in einem längeren Artikel davon, daß sich "Fri Fagbevegelse" vom 14.10.44 mit der Frage der Einheit der Gewerkschaften auseinandergesetzt habe, und erklärt, daß der fragliche Artikel von "Fri Fagbevegelse" innerhalb der Heimatfront Verwirrung aus-

gelöst

- 14 -

gelöst habe. "Alt for Norge" erklärt, daß es grundsätzlich mit "Fri Fagbevegelse" darin einig sei, daß Gewerkschaftneubildungen oder eine Zersplitterung der Fachlichen Landesorganisation abzulehnen seien.

Anlaß zu dem Artikel der Zeitung "Fri Fagbevegelse" war offenbar ein Flugblatt, das von unbekannter Seite unter den Arbeitern Oslo zur Verteilung gelangte. "Alt for Norge" erklärt zu diesem Flugblatt, daß es nicht von kommunistischer Seite stamme, sondern von solchen Arbeitern verfaßt sei, die mit der Untätigkeit der illegalen Fachlichen Landesorganisation unzufrieden seien. "Alt for Norge" referiert und kommentiert das fragliche Flugblatt wie folgt:

"Wie man sieht, sind es aufrichtige Patrioten, die hier ihre politischen Ideen vorgelegt haben. Der Widerstandswille, der zum Ausdruck kommt, freut uns. Indessen trennen sich unsere Wege in der Frage, Wege zur Überwindung der Passivität innerhalb der Fachbewegung zu finden. In dem Dokument heißt es, daß kurz zusammengefaßt die Richtlinien der Fachbewegung folgende sein werden:

1. Die Fachbewegung darf an keine bestimmte Partei gebunden sein.
2. Die Organisationsform muß derartig verändert werden, daß sie auf natürlichen Einheiten aufbaut, die es vermögen, die einzelnen Mitglieder an den Arbeitsplätzen zu schulen.
3. Bis eine derartige Umstellung stattfinden kann, wird eine illegale Fachbewegung aufgebaut, deren Grundorgane Komitees sind, die an jedem Arbeitsplatz und mit Ausschüssen zusammenwirkend errichtet werden.
4. Die erste Aufgabe dieser illegalen Fachbewegung ist, mit voller Kraft am Freiheitskampf teilzunehmen und zweitens die Grundlage für eine neugeordnete legale Fachorganisation zu bilden.

Das Flugblatt, das von unbekannter Seite unter den Arbeitern Oslo zur Verteilung gelangte, "Alt for Norge" erklärt zu diesem Flugblatt, daß es nicht von kommunistischer Seite stamme, sondern von solchen Arbeitern verfaßt sei, die mit der Untätigkeit der illegalen Fachlichen Landesorganisation unzufrieden seien. "Alt for Norge" referiert und kommentiert das fragliche Flugblatt wie folgt:

"Wie man sieht, sind es aufrichtige Patrioten, die hier ihre politischen Ideen vorgelegt haben. Der Widerstandswille, der zum Ausdruck kommt, freut uns. Indessen trennen sich unsere Wege in der Frage, Wege zur Überwindung der Passivität innerhalb der Fachbewegung zu finden. In dem Dokument heißt es, daß kurz zusammengefaßt die Richt-

In Punkt 5 und 6 des Dokuments werden diese Gedanken weiter ausgeführt. Der Weg der hier vorgeschlagen ist, ist nach unserer Auffassung nicht gangbar, weil er zu einer Splitterung innerhalb der augenblicklichen illegalen fachlichen Bewegung führen kann. Die Frage eines weiteren Ausbaues der augenblicklichen illegalen Fachbewegung muß deshalb der Fachbewegung direkt anheimgestellt werden mit Rücksichtnahme darauf,

1. die augenblickliche illegale Fachbewegung widerstandsfähiger zu machen und
2. die Einheit innerhalb der augenblicklichen Fachbewegung zu wahren

Die Ursache zur Passivität in der Fachbewegung muß in erster Linie darin gesucht werden, daß man gegen das grundlegende und fruchtbringende Organisationsprinzip gesündigt hat, wenn man in die höchste Führung kommt. Es ist charakteristisch, daß die Führung der Heimatfront sozusagen auf der Jagd ist, unwirksame Elemente innerhalb der Fachbewegung zu finden und sie in die illegale Fachbewegung zu setzen oder, wie es heißt, in die fachliche Landesorganisation der freien Arbeiter. Kommunisten wenden in dieser Spitzenführung nicht geduldet, die von oben her ernannt ist. Es muß deshalb eine Massenforderung von unten her kommen, daß die unwirksamen Elemente in der fachlichen illegalen Spitzenführung sich entweder umstellen müssen oder entfernt werden müssen, oder daß wirksame Elemente aus den eigenen Reihen der Arbeiter ihren Platz einnehmen müssen. Einen anderen Weg zur Aktivierung der Arbeiterbewegung gibt es nicht. Mit anderen Worten: den wirkenden Händen der Heimatfrontleitung und dem Altern innerhalb der Fachbewegung muß etwas von dem kräftigen und lebenspendenden Blut zugeführt werden, das in der norwegischen Arbeiterklasse sprudelt. Die norwegische Arbeiterklasse hat durch das getroffene Abkommen zwischen den zwei Arbeiterparteien erkannt, daß die Bedingung für eine freie Fachbewegung die Freiheit und Selbständigkeit Norwegens ist."

Charakteristisch für die Auseinandersetzung zwischen Kommunisten und Nationalen, soweit sie sich in den Flugblättern abzeichnet, ist der Umstand, daß die Kommunisten den Nationalen den Vorwurf der Inaktivität machen und im Zuge dieser Kritik eine stärkere Beteiligung der Kommunisten an der Heimatfrontführung ganz allgemein und der Gewerkschaftsführung im besonderen fordern. Der Vorwurf der Inaktivität wird von Seiten der arbeiterparteilich

orientierten

orientierten "Fri Fagbevegelse" mit dem nachstehenden Aufsatz zurückgewiesen:

"Es ist falsch, zu behaupten, daß die Leute der Heimatfront, das militärische Kommando oder die Regierung sich jemals der sogenannten passiven Widerstandslinie verschworen haben. Die Entwicklung zu radikaleren Kampfmitteln hat schrittweise gehen müssen ... zu radikale Parolen würden leicht dazu geführt haben, daß ein allzu großer Teil des Volkes passiv oder verständnislos den aktivsten Phasen der Widerstandsbewegung gegenüber übergestanden hätte."

Die Diskussion über Griechenland wird in "Fri Fagbevegelse" vom 26.1. mit nachstehendem Artikel fortgesetzt:

"Wir kennen zu wenig von den Verhältnissen in Griechenland, als daß wir fest behaupten könnten, was die ELAS-Truppen eigentlich darstellen. Wir fühlen aber sicher, daß die Benennungen 'Banditen' und 'Räuber' nicht für sie passen. Wir müssen daran denken, daß die Griechen keine festen demokratischen Traditionen haben. Sie waren daran gewöhnt, daß die physischen Machtmittel entscheidend in den Staat betreffenden Fragen waren. Viele Jahre lang haben die ELAS-Truppen in einem klaren Kampfverhältnis zur Hitler-Diktatur gestanden. Ihre jetzigen Absichten nach der Vertreibung der Deutschen aus dem Lande waren offensichtlich die, die Kollaboratoren in ihrem eigenen Lande mit Gewalt niederzuschlagen. Sie wollten sich auch mit Macht dem widersetzen, daß die Anhänger der früheren Metaxas-Diktatur wieder entscheidenden Einfluß bekamen. Im großen und ganzen gesehen muß man wohl sagen, daß deren politisches Ziel wohl gut war, nur die Mittel waren vielleicht diskutabel. Unter allen Umständen durfte Churchill eher Grund haben, die Anhänger Francos als 'Banditen' zu bezeichnen. Churchill ist Leiter einer konservativen Partei, die berühmt für ihr Talent ist, einen maximalen Konservatismus mit tüchtiger Elastizität zu kombinieren. Viel deutet allerdings darauf hin, daß Churchill anfängt die Elastizität zu fehlen, und sicher ist, daß Millionen und Abermillionen Menschen in Europa heute das Gefühl haben, daß Churchills Einmischungspolitik nicht ganz so idealistisch ist, wie er ihr selbst das Aussehen geben will."

Gegnerische Tätigkeit

Nach dem Rückmarsch der an der Finnlandfront eingesetzten Gebirgsarmee nach Norwegen war zu erwarten, daß der Gegner alles daran setzen würde, den weiteren Marsch dieser Armee durch Norwegen zur See und zu Lande zu stören. Der Gegner selbst hat diese Absicht nicht verschwiegen. Am 30.11. kündigte der ehemalige norwegische Kronprinz in einer Ansprache über den Londoner Rundfunk an die norwegische Heimatfront die Sabotage gegen die Truppentransporte an. Er erklärte:

"Sobald wir finden, daß der rechte Augenblick inne ist, werden wir an gewisse Abteilungen der Heimatfront den Befehl erteilen, bestimmte Verkehrslinien im Lande zu zerstören, um den Feind mit seinen Transporten nach der See hin zu treiben. Das Oberkommando der Verteidigung bestimmt im Einvernehmen mit der Regierung und den alliierten Behörden, wann dieser Zeitpunkt inne ist und welche Teile der Heimatfront dann eingesetzt werden sollen."

Am 26.12. sprach der ehemalige Staatsminister N y g a a r d s-
v o l d zur norwegischen Heimatfront und führte dabei u.a. au

"Wir haben also einen Grund dafür, alles zu tun, um den deutschen Kriegseinsatz zu schwächen und die Deutschen daran zu hindern, ihre Truppen weiter südlich zu ziehen. — Dann haben wir die aktiven Sabotagehandlungen, die Angriffe gegen deutsche Anlagen und gegen Betriebe, die für die Deutschen arbeiten. Die organisierten Gruppen unter den norwegischen Heimatfrontkräften sind ein Glied in den planmäßigen Angriffen, die jetzt an allen Fronten gegen die Deutschen gerichtet werden. — Wenn die Zeit gekommen ist, werden wir einen umfassenden Angriff gegen die Deutschen, gegen ihre wichtigsten Verbindungslinien in Norwegen, gegen Eisenbahnen und Straßen und gegen Brücken und Fähren einleiten."

Entsprechend

- 18 -

Entsprechend diesen Weisungen begann am 28.12. mit einem Anschlag gegen eine Eisenbahnbrücke bei Oldalen an der Hauptstraße Oslo-Drontheim eine Reihe von Sabotageakten zur Störung des Eisenbahnverkehrs. Die Anschläge richteten sich fast ausschließlich gegen die Eisenbahnstrecken Mosjøen-Drontheim-Oslo und Andalsnes-Dombaas. An diesen Strecken wurden seit dem 28.12. insgesamt 11 Eisenbahnbrücken zerstört oder beschädigt, 12 Teilstrecken unterbrochen und 4 Eisenbahnhöfe verschiedener Art unbrauchbar gemacht. Im allgemeinen wurde durch diese Anschläge nur materieller Schaden verursacht, nur in einem Falle wurden auch Menschenleben betroffen. In der Nacht zum 17.1. wurde bei Flekkan, nördlich Drontheim, ein gemischter Wehrmachtgüter- und Transportzug durch einen Sabotageanschlag gegen eine Brücke über den Jørstadelv in den Abgrund gestürzt. Dabei wurden 45 Soldaten getötet und 62 verletzt. Da sofort nach den ersten Anschlägen die Wehrmachtsicherung an der durch das Gudbrandsdal führenden Bahnstrecke verstärkt wurde, konnte hier der Verkehr bis auf kurze Unterbrechungen aufrecht erhalten bleiben. Die Anschläge gegen die durch das Østerdal führende Linie waren jedoch so zahlreich, daß diese auch z.Zt. noch nicht befahren werden kann.

Täter dieser Anschläge waren wahrscheinlich in allen Fällen Sabotageagenten, die entweder von britischen Flugzeugen abgesetzt oder über die schwedische Grenze gekommen waren. Der Londoner Rundfunk und die schwedische Presse berichteten ausführlich über den Einsatz dieser Sabotageagenten. Ihre Tätigkeit wurde als Kriegshandlung bezeichnet. In diesen Meldungen wurde ausdrücklich darauf hingewiesen, daß auch die Heimatfront diese Sabotageakte unterstützte. Bei der Größe und den Schwierigkeiten des Gebietes, in dem sich die Saboteure bewegten, und insbesondere wegen der Nähe der schwedischen Grenze, konnte die Fährdung gegen die Täter nicht in allen Fällen erfolgreich durchgeführt werden. Verschiedentlich wurden Schispueren verfolgt gegen eine Brücke über den Jørstadelv in den Abgrund gestürzt. Dabei wurden 45 Soldaten getötet und 62 verletzt. Da sofort nach den ersten Anschlägen die Wehrmachtsicherung an der durch das Gudbrandsdal führenden Bahnstrecke verstärkt wurde, konnte hier der Verkehr bis auf kurze Unterbrechungen aufrecht er-

- 19 -

folgt, die von den Tatorten zur schwedischen Grenze verliefen,

Ein norwegischer Bauer begegnete im Bereich Engerdal (Hedmark-Fylke) nahe der schwedischen Grenze drei norwegisch sprechenden bewaffneten Männern, die zu dem Sabotage-trupp gehörten, der die Sprengungen bei Koppang und Alvdal durchgeführt hat. Sie entfernten sich, ehe deutsche Kräfte alarmiert werden konnten, in Richtung Grenze.

Im Bereich Røros wurden im Rahmen einer Großfahndung in einer Hütte drei an den Anschlägen gegen die Rørosbahn beteiligte Saboteure gestellt und wegen Widerstandes erschossen.

Nach einem Anschlagversuch gegen die Minnesundbrücke bei Eidsvold wurden von einer Wehrmachtstreife drei Saboteure festgenommen.

Das Ziel, die Truppentransporte nach Deutschland zu verhindern oder zu stören, wurde auch durch verschiedene Anschläge gegen Schiffe verfolgt.

Am 6.1. wurde in Drøntheim versucht, den 4 000 BRT Dampfer "Sigurd Faulbaum" durch Brand zu vernichten. Der Dampfer konnte jedoch gerettet werden.

Am 10.1. wurden Anschläge gegen zwei Motorleichter der Transportflotte Speer in den Häfen Porsgrunn und Skien versucht.

Am 16.1. war eine Schiffssabotagegruppe in Oslo erfolgreich tätig. Zwei versuchte Anschläge gegen einen Schwimmkran und einen Eisbrecher im Osloer Hafen konnten noch rechtzeitig entdeckt und durch Entfernung der Sprengkörper vereitelt werden; ein Anschlag gegen den kleinen Truppentransporter "Rolandseck" führte zu einer Beschädigung des Transporters. Der 9 000 BRT große vollbeladene Truppentransporter "Donau" sank im Oslofjord kurze

Zeit

- 20 -

Zeit nach seiner Ausfahrt im Osloer Hafen, wo an dem Dampfer mehrere Haftladungen angebracht worden waren. Die Besatzung des Schiffes konnte zwar gerettet werden, das Schiff selbst jedoch ging verloren. Der Anschlag war dadurch möglich, daß die Kaianlagen, an denen der Transporter gelegen hatte, nicht genügend gesichert worden waren, sodaß die Saboteure unter den Anlagen hindurchkriechen und ihre Haftladungen ungestört an dem Schiff anbringen konnten. Zwei Haftmagneten mit Lösungsschutz und ein Taucheranzug wurden unter der Pier gefunden, an der die Schiffe gelegen hatten.

Es war bekannt, daß die Militärorganisation sich absichtlich auf die Anschläge gegen Eisenbahnen und Schiffe konzentrierte, Anschläge gegen andere Objekte erfolgten in der letzten Zeit nur in wenigen, verhältnismäßig bedeutungslosen Fällen, bis auf den Anschlag gegen ein 243 t umfassendes Mineralöllager in Oslo.

Dieser wurde entgegen der Weisung der Mil.Org. von einer kommunistischen Sabotagegruppe durchgeführt, weil die Gelegenheit hier geradezu zur Sabotage herausforderte. Dieses Lager war, obwohl es eines der größten dieser Art in ganz Norwegen ist, ungeschützt. Eine für das Lager bestimmte Wehrmachtswache war durch ein Versehen der zuständigen Dienststelle an einer Tankstelle neben dem Lager eingesetzt worden. Der Brand dieses Lagers, dem auch mehrere Norweger, die in den umliegenden Häusern wohnten, zum Opfer fielen, erregte auch in Oslo allgemein Aufsehen. Selbst unter Norwegern wurde die Frage aufgeworfen, warum die Deutschen immer ihre wichtigsten Objekte vernichten lassen, obwohl ihnen nunmehr bekannt ist, daß ihre Gegner mit allen Mitteln nach Sabotagemöglichkeiten suchen.

Taucheranzüge wurden unter der Pier gefunden, an der die Schiffe gelegen hatten.

Es war bekannt, daß die Militärorganisation sich absichtlich auf die Anschläge gegen Eisenbahnen und Schiffe konzentrierte, Anschläge gegen andere Objekte erfolgten in der letzten Zeit nur in wenigen, verhältnismäßig bedeutungslosen Fällen, bis auf den Anschlag gegen ein 243 t umfassendes Mineralöllager in Oslo.

Dieser wurde entgegen der Weisung der Mil.Org. von einer kommunistischen Sabotagegruppe durchgeführt, weil die Gelegenheit hier geradezu zur Sabotage herausforderte. Dieses Lager war, obwohl es eines der größten dieser Art in ganz Norwegen ist, ungeschützt. Eine für das Lager bestimmte Wehrmachtswache war durch ein Versehen der zuständigen Dienststelle an einer Tankstelle neben dem Lager eingesetzt worden. Der Brand dieses Lagers, dem auch mehrere Norweger, die in den umliegenden Häusern wohnten, zum Opfer fielen, erregte auch in Oslo allgemein Aufsehen. Selbst unter Norwegern wurde die Frage aufgeworfen, warum die Deutschen immer ihre wichtigsten Objekte vernichten lassen, obwohl ihnen nunmehr bekannt ist, daß ihre Gegner mit allen Mitteln nach Sabotagemöglichkeiten suchen.

Das Verbrechen der Sabotage ist in der 20. 1. 1944 in der Reichswehrverfassung als Verbrechen gegen die Sicherheit des Reichs definiert. Die Sabotage ist ein Verbrechen gegen die Sicherheit des Reichs, wenn sie die Sicherheit des Reichs gefährdet. Die Sabotage ist ein Verbrechen gegen die Sicherheit des Reichs, wenn sie die Sicherheit des Reichs gefährdet.

Sabotage- und Terroraktivität in der Berichtszeit

An der Bahnlinie Lillehammer-Faaberg wurde am 26.1. eine Sprengladung verast an der gleichen Stelle gefunden, wo eine solche bereits am 20.1. aufgefunden worden war.

Durch unbekannte Täter wurde ein Telefonkabel einer Marinerfunksenderstelle bei Oslo zerschnitten. Gegen die Räume der Werkdienststelle Bekke bei Oslo wurde ein Sprengstoffanschlag verübt, durch den eine Halle teilweise zerstört wurde.

Gegen die Räume der Transportfirma Schenker & Co. in Oslo wurde ein Sprengstoffanschlag verübt, durch den der größte Teil der Ausrüstung zerstört wurde.

Sprengstoffanschläge richteten sich weiter gegen eine Automobilprüfanstalt in Sinsen (Oslo) und eine Kraftfahrzeugwerkstätte in Bogstadveien (Oslo). Letztere stürzte zusammen, die Garage, 17 PKW und etwa 20 Motorräder verbrannten.

Durch gleichzeitige Sprengstoffanschläge gegen die Wulkanisieranstalten Olrichs und Sunnaas in Oslo wurde erstere völlig vernichtet, während bei der letzten genannten Firma das Dach der Werkstätte einstürzte und Maschinen zerstört wurden.

Durch einen Brandanschlag gegen das Sägewerk Gullakogen (Drammen) wurden Lager und Werkstätten, die seit längerem stilllagen, vernichtet. Das Sägewerk selbst, das für die Deutsche Wehrmacht arbeitet und gegen das früher am gleichen Tage ein Anschlag verübt worden war, blieb erhalten. Bei einem Brandanschlag gegen eine Goldleistenfabrik im Bereich Drammen, die zu 60 v.H. für die Wehrmacht arbeitet, verbrannten Holzlager und Schuppen. Aus bisher unbekannter Ursache brannte die Generatorholz-Fabrik Idsleby bei Fredrikstad ab, wobei das Hauptgebäude, die Maschinenanlagen, ein LKW, ein

ein Omnibus und eine größere Menge von Generatorholz vernichtet wurden.

In einer Futterausgabestelle im Bereich Narvik wurde ein Sabotageversuch entdeckt. In mehreren Futtersäcken befanden sich Sprengzylinder mit Sprengkapseln sowie weiteres Material zur Unbrauchbarmachung des Futters.

Bei einem Einbruch in das Sprengstofflager der Gubernes Sprengstoff-Fabrik (Bereich Larvik) wurden 341 kg Sprengstoff gestohlen. Mehrere Empfangsgeräte fielen Einbrechern in einem Lager für Handfunkgeräte in Grinstad in die Hände.

Maskierte Männer, von denen einer norwegische Polizeiuniform trug, raubten aus der Sparingsskillings-Bank in Oslo 18 000.-- Kronen. Zwei Männer, die in die Wohnung eines Hutmachers in Oslo eindrangen, vergewaltigten die Ehefrau und raubten 50 000.-- Kronen sowie Schmucksachen im Werte von 6 - 7 000.-- Kronen. Bewaffnete Männer, die sich als Angehörige der norwegischen Staatspolizei ausgaben, durchsuchten die Wohnung einer Witwe und entkamen mit Kleidungsstücken, Bett- und Tischwäsche und Silbersachen in einen bereitstehenden PKW. In gleicher Weise wurden aus der Wohnung des Inhabers des "Vinger Reisebüros" in Oslo zwei Damenpelzmäntel, Silbersachen und 1 000.-- Kronen geraubt.

In einer Futterausgabestelle im Bereich Narvik wurde ein Sabotageversuch entdeckt. Am 1.2.45 gegen 13.00 Uhr ereignete sich an der Rückseite des Stortingsgebäudes in Oslo eine Explosion. Zweifellos war von germanischer Seite beabsichtigt worden, hierdurch die feierliche Übergabe des Stortings an das norwegische Innendepartement in demonstrativer Weise zu stören. Für eine Sprengung der Gebäudemauern waren die an der Außenwand des Stortings angebrachten Sprengladungen nicht geeignet.

Ein Anschlag gegen einen norwegischen Dolmetscher der Deutschen Sicherheitspolizei in Oslo am 3.2.45 blieb erfolglos. Durch Handgranatenwurf wurden lediglich Schäden an Fenstern und Türen verursacht.

Zwei Männer, die in die Wohnung eines Hutmachers in Oslo eindrangen, vergewaltigten die Ehefrau und raubten 50 000.-- Kronen sowie Schmucksachen im Werte von 6 - 7 000.-- Kronen. Bewaffnete Männer, die sich als Angehörige der norwegischen Staatspolizei ausgaben,

Bei einem Sprengstoffanschlag gegen die Wohnung zweier Beamten der norwegischen Staatspolizei in Oslo am gleichen Tage wurden gleichfalls geringe Sachschäden verursacht.

Vier bewaffnete Männer drangen in Horten in die Wohnung eines vermutlichen SS-Mannes und Frontkämpfers ein und gaben sich als Beamte der norwegischen Staatspolizei aus und entführten den etwas später eintreffenden Sohn.

Bei Abschluß des vorliegenden Berichts erfolgt die Mitteilung, daß der Leiter der norwegischen Sicherheitspolizei, Generalmajor und Hirdchef M a r t h i n s e n, am Morgen des 8.2.45 auf der Fahrt zum Dienst von Terroristen ermordet wurde. Der Fahrer wurde schwer verletzt.

Norwegisches Rotes Kreuz

Das norwegische Rote Kreuz erhielt im Dezember 1944 61 t und im Januar ds. Jrs. 39 t Lebensmittel aus Dänemark. In Reserve-Depots, die sich an 28 Orten im ganzen Lande befinden, wurden 16 t Haferflocken, 21 t Trockenmilch sowie größere Mengen Speck eingelagert. Es ist beabsichtigt, diese Bestände, vor allem in Nordnorwegen, zu vergrößern und in den Reserve-Depots auch Lebensmittel der schwedischen Norwegen-Hilfe zu lagern, um in schwierigen Situationen die Hilfstätigkeit überall im Lande fortsetzen zu können. Das norwegische Rote Kreuz will monatlich mindestens 60 t Lebensmittel aus Dänemark beziehen. Zu diesem Zweck stehen ihm folgende Devisen zur Verfügung:

1. Ein Guthaben in Schweden von 130 000 schwedischen Kronen.
2. 500 000 dänische Kronen, die dem norwegischen Roten Kreuz von der staatlichen Hilfskasse in Schweden zur Verfügung gestellt wurden.
3. Ein Betrag von 400 000 isländischen Kronen, die in Island für norwegische Kinder eingesammelt und dem norwegischen Roten Kreuz zur zweckentsprechenden Verwendung überlassen wurden.
4. Monatlich 25 000 schwedische Kronen, die das schwedische Rote Kreuz zahlt. Dafür wird die Versorgung von Kinderheimen in Norwegen, die das schwedische Rote Kreuz mit diesen monatlichen Geldbeträgen versorgt, hierher verlegt. In Zukunft von norwegischen Roten Kreuz durchgeführt.

Diese oben näher bezeichneten Devisen hat der Präsident des norwegischen Roten Kreuzes, Direktor Heyerdahl, anlässlich seiner kürzlich erfolgten Schwedenreise flüssig gemacht. Die werden für das norwegische Rote Kreuz auf ein besonderes Konto bei einer Stockholmer Bank einbezahlt, wobei eine Umrechnung der isländischen und schwedischen Kronen in dänische Kronen erfolgt. Dem Bemühen des Präsidenten Heyerdahl, möglichst viel Devisen für die Hilfstätigkeit des norwegischen Roten Kreuzes flüssig zu machen, waren dadurch Schranken gesetzt, daß die schwedische Norwegen-Hilfe "keine zu starke Konkurrenz" wünscht.

Schwedische

Schwedische Norwegen-Hilfe

Die schwedische Norwegen-Hilfe erhöht ständig ihre z.T. mit Bahn, z.T. mit Schiff - erfolgenden Lieferungen sowie die Zahl der Bespeisungen. Die Anglo-Amerikaner machen z.Zt. - ganz in Gegensatz zu früher - keine Schwierigkeiten. Um die Leistungsfähigkeit der schwedischen Norwegen-Hilfe, die bisher fast 50 Mill. Kronen eingesammelt hat und allein im Monat Januar fast 1300 t Lebensmittel nach Norwegen einführte, immer mehr steigern zu können, soll eine noch straffere Organisation und Zentralisierung erfolgen. Geplant sind neuerdings Betriebsspeisungen, um vor allen den Arbeitern zu helfen. Die Hilfstätigkeit für Nordnorwegen soll ganz besonders verstärkt werden. Der Vorsitzende der Donator-Repräsentation, Pfarrer W e e b e, äußerte, er müsse den Gerüchten entgegentreten, nach denen die Mittel für die Hilfstätigkeit der schwedischen Norwegen-Hilfe zu einem wesentlichen Teil von der norwegischen Exilregierung oder von den USA beschafft würden; in Amerika seien seines Wissens nur 75 000 Kronen für die schwedische Norwegen-Hilfe gesammelt worden und von Spenden der norwegischen Exilregierung sei ihm nichts bekannt. Die Zusammenarbeit der schwedischen Norwegen-Hilfe mit den anderen Hilfsorganisationen sowie mit deutschen und norwegischen Dienststellen verlief bisher in großen und ganzen reibungslos

25. november 1944

Wirtschaft

Die ständige Verschlechterung der allgemeinen Wirtschaftslage in norwegischen Raum hält an. War es zunächst der Mangel an Transporttonnage, die dauernde Gefährdung aller Seetransporte durch Feindeinwirkung, durch die Störungen in Wirtschaftsleben hervorgerufen wurden, so sind es jetzt darüber hinaus die militärischen Ereignisse und die daraus entstandene Lage des Reiches, die ein Ausbleiben wichtigster Rohstoffe, insbesondere Kohlen und vordringliches Nachschubgut für Industrie und Versorgung bewirken. Dieser Ausfall führte zu starker Verminderung der vorhandenen Lagerbestände, zu den bekannten Stilllegungen, zu Quotenkürzungen auf allen Gebieten und einschneidendsten Verkehrsbeschränkungen. Andererseits hat diese Beeinträchtigung der norwegischen Binnenwirtschaft umgekehrt die stärksten Auswirkungen auf das norwegische Lieferungsprogramm für das Reich. Ganz besonders nachteilig wirkt sich unter diesen Umständen der bekannte schlechte Ausfall der Ernte des Jahres 1944 aus, die als die schlechteste seit 40 Jahren bezeichnet werden muß. Hierbei fällt wiederum erschwerend ins Gewicht, daß sowohl bei den für die menschliche Ernährung als auch bei den für Futterzwecke bestimmten Produkten zusätzlich zu den geringen Mengen infolge der schlechten Herbstwitterung starke Qualitätsmängel treten. Obwohl nun die angespannte Wirtschaftslage auch der breiten Masse der Bevölkerung - und zwar auf gewissen Gebieten der Ernährung gerade ihr besonders deutlich - bekannt ist, scheint man sich im allgemeinen über die schon immer gehegten Befürchtungen hinaus nur begrenzt Gedanken grundsätzlicher Art über das Weitergehen der Entwicklung zu machen. Anders ist dies, wie Beobachtungen ergaben, in führenden Wirtschaftskreisen, die die Dinge klarer übersehen. In diesem Zusammenhang ist von Interesse ein Jazu aus Bergen vorliegender Bericht, dem allgemeine

Wirtschaftslage in Norwegen ist... größere Quotenkürzungen... größere Verkehrsbeschränkungen... größere Quotenkürzungen...

meinere Gültigkeit beigegeben werden kann. In ihm heißt es:

"Die Stimmung der führenden norwegischen Wirtschaftskreise, die hinsichtlich ihrer Reaktion auf politische und militärische Tagesereignisse und deren Auswirkungen auf die kommende Entwicklung im allgemeinen weniger schwankend ist und sich nicht in dem Maße durch äußere Ereignisse beeinflussen läßt, wie die der breiten Masse der Bevölkerung, ist in den letzten Tagen immer mehr gesunken.

Die wachsenden Versenkungsziffern norwegischer Versorgungsschiffe, die schlechte Kohlen- und Rohstofflage und die überaus schwierigen Ernährungsverhältnisse, nicht zuletzt auch die auf Grund der militärischen Ereignisse in Osten gewachsene Furcht vor dem Bolschewismus, ferner auch eine nicht zu unterschätzende Furcht vor einer Invasion mit allen ihren Folgen für die Wirtschaft und endlich auch die Furcht vor einer riesigen Arbeitslosigkeit im Falle eines Rückzuges der Deutschen aus Norwegen haben zu einer stimmungsmäßigen Haltung geführt, die von Resignation nicht weit entfernt ist."

Es ist ein Ausfluß dieser Stimmung, wenn in Wirtschaftskreisen teilweise erklärt wird, der Ausgang des Krieges sei gleichgültig, er müsse nur bald zu Ende gehen, damit nicht die letzten Möglichkeiten einer Erholung der Wirtschaft vernichtet würden. Allerdings zeige man andererseits keinerlei Bereitwilligkeit, von sich aus die Konsequenzen zu ziehen und eigene Initiative zur Beseitigung der Schwierigkeiten zu entwickeln.

Allgemeine Versorgungslage - Erste Ergebnisse des Herings-Großfanges - Vorbereitungen für die Lofotenfischerei.

Die Versorgungsbehörden versuchen nach wie vor vor allem bei dem brennenden Problem der Kartoffelversorgung helfend einzugreifen. Die Maßnahmen der Fylkes Versorgungsämter, wie z.B. der Aufruf zur Gemeinschaftshilfe durch Abgabe von 10% der für eigenen Bedarf eingelagerten Speisekartoffeln, im Fylke Ostfold oder die Hofbegehungen durch Beauftragte der Versorgungsämter haben ^{jedoch} bisher nur geringe Quoten zusätzlich für die Gesamtversorgung erbracht. Besondere Schwierigkeiten beginnen sich im Gebiet Tromsø abzuzeichnen, wo nach einem Bericht die Bevölkerung durchschnittlich nur noch bis Mitte Februar versorgt sein soll, während in Drontheim lagernde Vorräte an Kartoffeln einmal wegen Transportrauschwierigkeiten und zum anderen infolge des herrschenden Frostes nicht nach dem Norden transportiert werden können.

Aus Fredrikstad und Larvik wird gemeldet, daß nun auch dort durch die straffen Erfassungsmaßnahmen Eingriffe in die Saatgutbestände vorgenommen werden sollen. Teilweise setzen die Bauern, - unter dem Hinweis, daß ihr Verantwortungsbewußtsein sie dazu bewege - diesen Eingriffen Widerstand entgegen und verweigern die Abgabe. Ein Großbauer hat sich zur Klärung dieser Frage an das Landbruksdepartement gewandt und auf die Gefahren dieser Entnahmen aus dem Saatgut hingewiesen. Eine Stellungnahme des Departements liegt bis heute jedoch noch nicht vor.

Die Klagen der Bevölkerung zur Fettversorgung halten an. Durch die schwierige Transportlage sind die Anlieferungen von Margarine und dem auf die Bezugsabschnitte anstelle von Fett teilweise ausgegebenen Speck unregelmässig und unterschiedlich, sodass damit auch die Belieferungen und Einlösungsmöglichkeiten der durch-
schnittlich nur bis Mitte Februar versorgt sein soll, während in Drontheim lagernde Vorräte an Kartoffeln einmal wegen Transportrauschwierigkeiten und zum anderen infolge des herrschenden Frostes nicht nach dem Norden transportiert werden können.

der Bezugsrechte uneinheitlich sind. Dem Versorgungsamt Fredrikstad sind zur Befriedigung der dortigen Fettversorgung größere Mengen Fischöl aus Nordnorwegen zugesichert worden. Durch die bekannte Überlastung der Nordlandbahn sind jedoch diese dringend erwarteten Ölmengen bis heute noch nicht eingetroffen.

Die Milchversorgung ist allgemein infolge schleppender Ablieferung stark abgesunken. Es ist dadurch kaum noch möglich, die Rationen für Kinder und Kranke sicherzustellen. Im Gegensatz dazu ist festzustellen, daß der "schwarze Markt" mit Milch und Milcherzeugnissen nach wie vor stark beschickt wird. Diese Tatsache verstärkt die Vermutung, daß die ständigen Hinweise der Bauern, das Absinken der Milchablieferungen sei auf die geringer werdende Leistungsfähigkeit der Milchkühe infolge des starken Futtermangels zurückzuführen, zumindest z.T. übertrieben sein dürften.

Der Ernst der Ernährungslage hat nun auch norwegische Dienststellen veranlaßt, sich mit diesem Problem auseinanderzusetzen. Mitte Januar ist durch den Abteilungsleiter Bürochef G e t z im Büro des Ministerpräsidenten eine Vorlage ausgearbeitet worden, nach der nach norwegischen Feststellungen die vorhandenen Lager an Kartoffeln, Fett, Zucker und Kohlrüben nicht über den Monat hinausreichen. Nach diesen Ausführungen stehe man hinsichtlich der Lebensmittelversorgung in kürzester Zeit vor größten Schwierigkeiten.

Die ersten Fischfangergebnisse des für die norwegische Ernährung so wichtigen Fettherings wurden bis Ende Januar als sehr mässig gemeldet. Seit 28.1. sind die Fangergebnisse jedoch außerordentlich gut. Bis 1.2. betrug die Ausbeute 6000 hl = 60.000 to. Das sind bereits ca. 30% der vorjährigen Gesamt-